

# Kardinal Joachim Meisner kommt nach Kevelaer

In diesem Jahr findet die 2. Sternwallfahrt unserer Landsleute nach Kevelaer statt. Katholiken und Interessierte, d.h. Menschen, die in diesen unruhigen Zeiten Gebet und Besinnung suchen, sind herzlich eingeladen!

Die **Pilgermesse** um **11.00 Uhr** wird **Kardinal Joachim Meisner, Erzbischof von Köln**, mit uns feiern. Die musikalische Gestaltung hat der Chor „Liederstrauß“ aus Dortmund übernommen.

Die **Andacht** um **16.00 Uhr** hält **Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Bonn**.

**Kevelaer.** Das kleine Städtchen an der holländischen Grenze ist seit vier Jahrhunderten für die Katholiken im Länder-Dreieck Deutschland, Holland und Belgien der beliebteste Marien-Wallfahrtsort. Dabei ist das Heiligtum so unscheinbar. Kein großes Marienbild oder Statue, das eventuell noch in Gold gefasst wäre. Der Pilgerbesuch gilt viel mehr einem kleinen Bildchen, in einer kleinen Kapelle in der Mitte der Stadt, auf dem Marktplatz. Die Straßen des Städtchens führen beinahe sternförmig zum Marktplatz, wo Menschen vor dem Gnadenbild der Trösterin der Betrübten, wie Maria in Kevelaer genannt wird, für einen Augenblick innehalten, bevor sie wieder weitergehen um einzukaufen, zum Arzt zu gehen oder Behördengänge zu erledigen – Maria am Weg, so wird das Gnadenbild in Kevelaer auch genannt.

Diese Bezeichnung ist aber nicht nur der Tatsache geschuldet, dass die alltäglichen Lebenswege der Menschen an der kleinen Kapelle vorbeiführen, sie hat auch etwas mit der Entstehung dieses berühmten Wallfahrtsortes zu tun. Folgendes wird dazu berichtet: In der Weihnachtszeit des Jahres 1641 hörte ein schlichter Handelsmann namens Hendrick Busman, als er auf seinem täglichen Weg von Weeze nach Geldern vor einem Hagelkreuz stehen blieb um zu beten, den geheimnisvollen Anruf: „An dieser Stelle sollst du mir ein Kapellchen bauen!“ Das Hagelkreuz stand an einer Wegkreuzung nahe bei Kevelaer. Drei mal – so wird berichtet – hörte Hendrik Busman diese Stimme. Er war aber ein armer Handelsmann und tat sich nicht leicht, die dazu benötigten Mittel zusammen zu sparen. Als jedoch einige Monate später, kurz vor Pfingsten, auch seine Frau „in einer Erscheinung bei Nacht ein großes glänzendes Licht sah mit der Vorstellung eines Heiligenhäuschens und in diesem ein Bildchen der Art, wie sie solche einige Zeit zuvor in der Hand zweier Soldaten bemerkt hatte“, schenkte er „der Sache mehr Glauben und schickte seine Frau zu jenen Soldaten, um nach dem Bildchen umzusehen“.<sup>1</sup> Die Soldaten hatten – so berichtet Busman weiter - zwei papierene Bildchen Unserer Lieben Frau von Luxemburg mitgebracht und versuchten diese beiden oder eins davon seiner Frau Mechel zu verkaufen. Welch große Verehrung das Gnadenbild der Mutter Gottes in Luxemburg erfahren hat, haben die Soldaten beim ersten Versuch die Bildchen zu verkaufen, wohl auch erzählt. Doch Mechel lehnte zunächst ab, sodass die beiden

---

<sup>1</sup> Siehe: Kapitel „Entstehung der Wallfahrt“ unter: [www.kevelaer-wallfahrt.de/](http://www.kevelaer-wallfahrt.de/)

Soldaten die Bildchen einem Leutnant, der aus der Gefangenschaft kam, übergaben. Nach ihrem Traum spürte sie, sie müsse zu dem Leutnant gehen und um eines der Bildchen bitten, was sie auch tat.

Zunächst wurde das Bildchen in Geldern aufbewahrt und von den Menschen verehrt. Später haben Kapuziner-Patres und die Gemeinde verlangt, man möge das Bildchen in einer Prozession nach Kevelaer tragen. Als dies nicht geschah, hat der Pastor von Kevelaer „im Stillen Samstagabend, am letzten Mai 1642 das Bildchen abgeholt und am anderen Tage in das Heiligenhäuschen gestellt, welches von mir (Hendrik Busman) in der Form erbaut war, die meine Frau in der nächtlichen Erscheinung gesehen hatte. Sofort an demselben Tage kam zu dem Heiligenhäuschen eine große Menge Menschen aus Geldern und anderen Ortschaften. Auch geschahen einige Wunder, welche aufgezeichnet sind.“<sup>2</sup>

Das ist der Beginn einer großen Wallfahrt, die ihren Anfang hatte im Glauben eines einfachen und bescheidenen Menschen, und wie Robert Plötz sagt ein „Vorgriff auf die Frömmigkeit von ‚unten‘ war, wie sie in späteren Jahrhunderten in Lourdes und Fatima entstanden sind.

Eine eigens dazu einberufene Synode zu Venlo befragte Busman auf die Richtigkeit seiner Aussagen hin. Anschließend folgte eine auch für die damalige Zeit rasche Anerkennung der Kevelaer Wallfahrt. Und sie weitete sich auf die gesamte Region des Dreiländerdreiecks aus.

„Maria am Weg“ wird die Muttergottes in Kevelaer genannt. Ihr erster Name „Trösterin der Betrübten“ überragt jedoch den zweiten in seiner Bedeutung. Aber beides gehört zusammen: die Menschen, die jeden Tag mit ihren Sorgen des Weges vorbeikommen erfahren bei Maria Trost. Nicht in belanglosen Dingen des Alltags, denn Maria ist, wie die lat. Übersetzung von „Consolatrix Afflictorum“ schon andeutet, „Trösterin derer, deren Leben fast am Ende ist, weil, vom Schicksal zerschlagen, sie sich wie am Boden zerstört fühlen, zugrunde gerichtet, fast unfähig, sich selbst zu erheben.“<sup>3</sup>

Diesen Trost suchen die Pilger bei der Mutter Jesu, wenn sie stehen bleiben, um zu beten. Nicht nur ältere Menschen sind darunter, auch junge. Eben jeder in seiner Not. Ein paar Meter weiter zünden sie eine Kerze an und bleiben noch einen Augenblick stehen. Das erinnert mich an den alten Spruch „Wo die Not am größten, da ist Gott am nächsten“. Normalerweise gebrauchen Menschen diesen Spruch mit einem unguuten moralischen Unterton. Wir könnten diesen Spruch aber auch von einer anderen und richtigen Seite sehen; In Not und Bedrängnis ist Gott uns nahe, niemals sind wir allein, er fühlt und leidet mit seinen „Kindern“ mit. Darauf dürfen wir

---

<sup>2</sup> Siehe ebd.

<sup>3</sup> Schulte Staade, Richard. Das Marienbild am Weg. Gedanken zum Wallfahrtsbild von Kevelaer. Butzon-Becker, Kevelaer 1989. S. 5.

vertrauen, wenn wir am 22. September 2012 zum Gnadenbild der Muttergottes von Kevelaer aufbrechen.

Ich freue mich darauf, Sie in Kevelaer begrüßen zu dürfen.

Ihr

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Visitator